

Täufer in Tirol

Innsbruck

131.000 Einwohner; Landeshauptstadt / ehem. Residenzstadt; Hinrichtungsort des 1. Vorstehers der Hutterer Jakob Huter und anderer Täufer. Täufer-Untergrundgemeinde.

Innsbrucker Altstadt: Letzter Weg Jakob Huters

Nach seiner Verhaftung in Klausen wurde **Jakob Huter** noch 1525 in das Staatsgefängnis der Residenzstadt Innsbruck, dem im Jahr 1890 abgerissenen „Kräuterturm“ eingeliefert, dort schwer gefoltert und zum Widerruf versucht, sowie als Narr verkleidet in der Stadtpfarrkirche St. Jakob verhöhnt. Am 25. Februar 1536 wurde er am Stadtplatz vor dem Landesregierungsgebäude mit dem Prunkerker „Goldenes Dachl“ lebendig öffentlich verbrannt. Sein Märtyrertod wird in der hutterischen Chronik sehr bewegend geschildert.

Am 13.10.2015 wurde auf Initiative des Hutterer Arbeitskreises Tirol & Südtirol vom Land Tirol die (dritte) Tafel zu seinem Gedenken, die von Verena Simeoni in Form eines Scheiterhaufens gestaltet wurde, den Medien vorgestellt.

Mit dieser Neutextierung wurde einerseits dem täuferischen Verständnis, dass ihre Glaubenstaufe keine Wiedertaufe darstellt und die Bezeichnung „Haupt“ nur Jesus Christus zukomme, und andererseits der heutigen Sicht des Unrechts der Tötung Rechnung getragen. Damit wird Jakob Huter auch rechtlich als Märtyrer rehabilitiert und der wahre Grund der Verbrennung festgehalten. Die vorhergehende Tafel lautete nämlich: „† Hier wurde am 25. Februar 1536 Jakob Hutter Haupt der Wiedertäufer in Tirol auf dem Scheiterhaufen hingerichtet †.“

An diesem Ort wurde bereits 1529 der frühe Täufermissionar **Michael Kürschner-Klesinger** verbrannt. Der 1561 in Innsbruck getötete hutterische Missionar **Hans Mandl** verfasste davor wohl im Kräuterturm einen bewegenden Brief an die Untergrundgemeinde der Täufer in Innsbruck („Eifrige gen Innsbruck“). Dabei bedankte er sich für Unterstützung und schickte eine Muskatnuss an die Täuferin „Urschele“ mit.

Innsbruck: Täufer-Gedenkstätte „Übrige Brocken“ im Hutterer Park

Am 16. Oktober 2015 wurde diese von der Künstlerin Verena Paula Simeoni gestalteten Gedenkstätte im Beisein der hutterischen Delegation aus Kanada, Edward und Judith Kleinsasser, Jakob und Margaret Waldner, der römisch-katholischen Bischöfe von Innsbruck Dr. Manfred Scheuer und Bozen-Brixen Dr. Ivo Muser, des lutherischen Superintendenten von Salzburg & Tirol Mag. Olivier Dantine, des Vertreters der Freikirchen in Österreich Pastor Markus Marosch, des Landtagspräsidenten DDr. Herwig van Staa und des Stadtrates Mag. Gerhard Fritz, sowie des Vertreters des Bundeskanzleramtes (Kultusamt) Dr. Karl Schwarz feierlich eröffnet. Mit klaren Worten äußerten sich beide Bischöfe:

„Wir erkennen heute, dass Verfolgung, Folter und Hinrichtung von Euren Vorfahren im 16. Jahrhundert ein großes Unrecht waren. Die damalige katholische Kirche trug einen großen

Teil Verantwortung an diesem Unrecht. Die Erinnerung ist auch für uns jetzt eine unglückselige Last, zu der wir uns als Mitglieder dieser Kirche bekennen müssen.“

Auf der Infosteile steht unter anderem:

Zwölf Steine laden ein zum Verweilen, zum Betrachten, Lesen und Begreifen. Zum Gedenken an die verfolgten Tiroler Täuferinnen und Täufer. Ein Ort des Nachdenkens über den Umgang mit Andersdenkenden. Ein Zeichen für urbane religiöse Vielfalt. Die Stadt Innsbruck

„Übrige Brocken“

Der Titel der Installation „Übrige Brocken“ stammt aus der Hutterischen Schriften- sammlung. 12 naturbelassene Findlinge – kreisförmig angeordnet – symbolisieren die gemeinschaftliche Lebensweise der historischen und heute lebenden Hutterer. Die Bibel bildet die Grundlage ihres Gemeindelebens. Diese enge Verbindung kommt durch den eingravierten Bibelvers zum Ausdruck: Jeder Stein trägt ein Wort. Nur gemeinsam ergeben sie einen Satz. Die Findlinge haben einen weiten Weg hinter sich. Es sind Steine, die im Verlauf der Eiszeiten mit den wandernden Eismassen verdriftet wurden und ihre jetzige Form infolge der äußeren Einwirkungen erhielten. Ebenso wurden die Hutterer auf ihrer mehrere Jahrhunderte andauernden Wanderschaft auch durch von außen einwirkende Kräfte immer wieder neu geprägt, bis sie sich letztendlich in ihrem heutigen Lebensraum niederließen.

„Denn Steine an Gottes Diadem sind sie, die über seinem Land funkeln.“

Dieser in den 12 Steinen eingemeißelte Bibelvers (Sacharja 9,16) lässt sich auch auf die Tiroler Täufer übertragen. Ihr Zeugnis für den christlichen Glauben, ihre Gewaltlosigkeit und ihr Eintreten für Gewissensfreiheit sowie ihr hoher Gemeinschaftssinn können unserem Land heute noch Licht und Orientierung schenken. Stellvertretend für die verfolgten Täuferinnen und Täufer erinnern die Steine an 12 Frauen und Männer, die im Großraum Innsbruck inhaftiert, gefoltert und einige davon getötet (†) wurden: †**Michael Kürschner-Klesinger**, †**Anna Malerin**, †**Ursula Ochsentreiberin**, †**Jakob Huter**, **Ursula Hellrigl**, **Georg Libich**, **Michael Zeller und Gattin**, †**Hans Mändel**, †**Eustachius Kotter**, †**Georg Mair-Rack**, †**Niclas Geysrbühler**.

Schwaz

*Inntal, 13.000 Einwohner, Reformations- und Bergbaustadt im 16. Jh. einer der größten Silberminen Europas. Täuferzentrum (**Hans Schlaffer**) und Märtyrerort.*

Gasthof Zur Krippe – Franziskanerkloster – Burg Freundsberg

In Schwaz sind folgende Täuferstätten zu sehen: Am Gasthaus „Zur Krippe – Tippeler“ die **Gedenktafel für Hans Schlaffer**, der auf dem Weg von Hall nach Schwaz



im Jahr 1527 verhaftet wurde. Im Haus wurde eine Stube zur „**Täuferstube**“ ausgestattet. Darin befindet sich die Kopie eines Regierungsbefehls aus 1529, worin die Schwazer Wirtsleute „am Berg“ zur Denunziation von Täuferinnen und Täufere aufgefördert wurden.



Ein Freskodetail im **Kreuzgang des Schwazer Franziskanerklosters** veranschaulicht deutlich die prekäre Situation, in der sich die Tiroler Täuferbewegung im 16. Jahrhundert befand. Zwei „Häretiker“ sitzen im Block. Bischof und Landesfürst beraten über ihr weiteres Schicksal.

Auch in Schwaz entstand nämlich eine bedeutende Täufergemeinde, die sich später weitgehend den Hutterern anschloss, hohe Sympathie bei der Ortsbevölkerung genoss und sich bis mindestens 1562 halten konnte. Jakob Huter, jener Vorsteher, dem die Täufer-Richtung der Hutterer ihren Namen verdankte, verabschiedete sich vor seiner Abreise nach Mähren 1533 von den Tiroler Gemeinden bei einer geheimen Versammlung am **Staner Joch**, welches der Burg Freundsberg geographisch gegenüberliegt.

In Schwaz wütete die Verfolgung besonders heftig. Mindestens 20 Hinrichtungen fanden auf der Richtstätte am alten Weg nach Stans (heute Anwesen Archengasse 32) statt. Die Delinquenten wurden auf dem Amtssitz des Gerichts, der **Burg Freundsberg**, wohl im Untergeschoß

des Burgfrieds, gefangen gehalten und gefoltert. Im späten 16. Jahrhundert wurde der Richtersitz in das Ortszentrum verlegt. Beispielhaft für diese Opfer stehen folgende Personen: †**Hans Schläffer** (er schrieb in der Nacht vor seiner Hinrichtung ein bewegendes Gebet „in Todesnöten“) und †**Leonhard Frick** (4.2. 1528, enthauptet) †**Ludwig Fest** (3.7.1533 enthauptet), †**Hans Zimmerauer** (1540 enthauptet).

Zusammengestellt von Edi Geissler